

Posteimer Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

№ 63.

Donnerstag, den 25. Mai.

1916.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Mai 1916.

Am Bundesratsstische: Regierungskommission.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 12 1/2 Uhr; auf dem Platze des Abg. Dr. Spahn, der heute seinen 70. Geburtstag begeht, liegt ein großer Rosenkranz. Präsident Dr. Kämpf gedenkt in einigen warmen Worten dieses Tages.

Die Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt. Ueber die Resolution soll erst am Mittwoch abgestimmt werden. Zur Frage des Reichsgesundheitsamtes bespricht Abg. Kunert (soz. Arbeitsgem.) die Seuchenbekämpfung und Frage der Volksernährung und begründet im Weiteren den sozialen Antrag auf Mutter- und Säuglingsfürsorge. Mutterchutz ist der beste Säuglingschutz. Heute sterben Tausende von Säuglingen infolge fehlerhafter Behandlung, aber auch infolge der Armut, also als Opfer des Kapitalismus. Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm: Es ist noch nie ein Krieg geführt worden, bei dem die Zivilbevölkerung so wenig von Seuchen bedacht wurde, wie der gegenwärtige. Es sind nur verschwindende Fälle von Cholera und Typhus eingetreten resp. eingeschleppt worden, wofür wir unseren Ärzten von Herzen dankbar sein können. Die Fälle von Diphtherie und Scharlach kommen auch im Frieden vor. Die Säuglingsfürsorge ist äußerst wichtig um die Kindersterblichkeit einzubändigen, aber es ist uns schon gelungen, sie auf 15.1 herabzubringen, es ist also nicht schlimmer geworden. Mit der Tendenz der Anträge und ihrer Beratung in der Kommission sind wir einverstanden.

Abg. Kunert (soz. Arbeitsgem.). Die Kinder- und Muttersterblichkeit muß noch mehr herabgedrückt werden.

Abg. Fischer-Dannover (soz.). Die Sterblichkeit der Frauen hat im Kriege stark zugenommen, ebenso die der Säuglinge. In anderen Ländern ist (wie der Redner statistisch nachzuweisen sucht), schon eine erhebliche Abnahme vor dem Kriege zu bemerken gewesen. Der Bundesrat muß für das Reich eingreifen.

Abg. Dr. Müller-Reinigen (fortsch. Bp.). In der Bekämpfung des Geburtenrückganges sind wir alle einig. Das ist der Kern aller Anträge, die am besten in dem Ausschusse zusammen beraten werden. Eine der größten Fragen ist aber die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der die Konferenz in Brüssel mächtige Bewegungen gegeben hat. Es müssen Beratungsstellen für Prostituierte geschaffen werden; außerdem müssen wir Abtrennung der Prostituierten von der Bevölkerung fordern! Die Aushebung des Kuppel-Paragraphe hat sich als unheilvoll erwiesen. Die Prostitution befindet sich seitdem beständig auf der Flucht.

Abg. Kunert (soz. Arbeitsgem.). Ich kann dem Abg. Müller-Reinigen nicht in allem zustimmen. Es folgt der Bericht der Wohnungskommission.

Abg. Dr. Jaeger (Zentr.). Wir brauchen ein ganzes Wohnungswesen. Ein großer Teil der Wohnungen in großen Städten liegt in dunklen Hintergebäuden. Der Redner bespricht die Beschlüsse der Wohnungskommission, ist mit seiner schwachen Stimme aber in den Einzelheiten nicht zu verstehen. Er streift auch die Frage der Kriegerheimstätten.

Abg. Prinz Carolath (natl.). Gesunde Wohnungen zu schaffen, ist eine der wichtigsten Fragen. Der Reichstag hat diese Forderung schon vor 12 Jahren erhoben. Abides verlangte schon Taten statt Worte. Wie sehr sind aber diese Hoffnungen getäuscht worden. Die Schwierigkeiten, die der Regelung dieser Fragen entgegenstehen, verkenne ich nicht, aber wir müssen doch endlich vorwärts kommen, namentlich um dem Bedürfnis nach Kleinwohnungen abzuhelfen, ein Bedürfnis, das sich für den rückkehrenden Krieger bald herausstellen wird. Schaffungen von Kriegerheimstätten sind dringend. Das Reich muß hier vorangehen, denn es ist gewissermaßen Arbeitgeber, aber es hat die Grenzen des Heimstättengesetzes noch weiter zu ziehen. Ich trete seit 25 Jahren für die Veteranen ein, aber die Früchte reifen doch nur sehr langsam; mögen die verschiedenen Regierungen endlich ihren Widerspruch aufheben!

Abg. Göhre (soz.). Die Kommission hat mit großer Emsigkeit gearbeitet, aber wir hatten von Anfang an mit dem Widerstand der Regierung zu kämpfen, die immer behauptet, daß das Reich mit der Wohnungsfrage

nichts zu tun hat. Gegenüber dem „Nein“ der Regierung, müssen wir uns in die Dessenlichkeit flüchten.

Abg. Barschat (fortsch. Bp.). Das Wohnungs-kapitel ist deshalb ein so trauriges, weil die verbündeten Regierungen der reichsgesetzlichen Regelung einen so hartnäckigen Widerspruch entgegenzusetzen. Hoffentlich beginnt nun bald die Neu-Orientierung in der inneren Politik und hoffentlich lehrte der neue Besen im Reichsamte des Innern gut! Es müssen Kleinwohnungen, es müssen Kriegerheimstätten geschaffen werden. Wenn das Reich einige Hundert Millionen für Wohnungsgenossenschaften, bzw. Bürgschaften bewilligt, so wird daraus dem Grundbesitz kein zu großer Schaden erwachsen. Der Redner schildert im Anschluß hieran die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Grundbesitzes. Viele Hausbesitzer ziehen aus ihrem Besitz jetzt nicht die geringsten Einnahmen.

Abg. Dr. Aendert (Dsch. Zentr.). Die Wohnungsfrage-Kommission hat eine Reihe wichtiger Resolutionen gefaßt, auf die wir uns wohl einigen können. Das Reich kann nur auf dem Umwege über die Einzelstaaten die praktische Wohnungspolitik treiben, weil es ihm an allen Ausführungs-Organen fehlt. Das Wohnungsgesetz in Preußen wäre unzweifelhaft zustande gekommen, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre. Nur für unsere Kriegsteilnehmer müssen Wohnungs- und Heimstätten geschaffen werden; den Hausbesitzern müssen wir über die schwierige Kriegszeit hinweghelfen. Die unklübbaren Tilgungshypotheken, für die das Reich die Bürgschaft übernimmt, soll eines der Mittel hierzu sein, und mit dem Grundbesitz leidet auch das Baugewerbe! Die Bundesratsverordnungen über die Stundung der Hypotheken-Zinsen sind in keiner Weise ausreichend.

Abg. Frommer (kons.). Mögen sich die Beschlüsse der Kommission bald in die Praxis umsetzen! Die Kriegsteilnehmer hoffen darauf!

Abg. Rumm (Dsch. Zentr.). Den Baugenossenschaften sollten auch fernerhin Darlehen zu mäßigen Zinsen gegeben werden! Sie wirken sehr segensreich.

Abg. Dr. Wirth (Zentr.). Durch die Kommunalisierung des Grund und Bodens werden wir sicher die Frage des Klein-Wohnungswesens nicht vorwärts bringen.

Damit schließt die Aussprache über das Wohnungs-wesen.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 24. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr.

Schluß 7 Uhr.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 23. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffs der Engländer südwestlich von Givendy-en-Gohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Rocincourt wurden abgewiesen.

Im Maasgebiet war die Gefechtstätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstöße des Feindes besonders lebhaft.

Links des Flusses nahmen wir südlich des Camardwalbes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhänge des „Toten Mannes“ scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis an den Caillette-Wald zu heftigen Infanterie-Kämpfen. Im Anschluß an starke Feuertorbereitung drangen die Franzosen in unsere vorderste Stellung ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die im übrigen fest in unserer Hand blieben, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Vaux wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappentopf zurückerobert. Durch Sprengungen zerstörten wir auf der Combres-Höhe die erste und zweite franz. Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei Vaux-les-Palameix und Senzey, auf den Maasböden, südlich von Verdun brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer

zusammen. Kleine in unseren Graben eingebrungene Abteilungen wurden dort niedergelämpft.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

23 883 Gefangene.

172 Geschütze.

Wien, 22. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Mai 1916.

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafran hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitze der Cima Maudriolo und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Aftachtal. Die Kampfgruppe Seiner K. und K. Hoheit, des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl Franz Joseph hat die Linie Monte Tormeno-Monte Rajo gewonnen. Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Das italienische Werk Monte Verena und Burgen besetzt.

Wachsende Beute: 188 Geschütze.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. Mai 1916.

Russischer und südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen rücken nun auch beiderseits des Erganatales vor. Burgen (Borgo) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen; reiche Beute fiel in unsere Hand.

Das Grazer Korps überschritt die Grenze und verfolgt den geschlagenen Gegner. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserem Besitze. Im Brand-Tal ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange.

Die Zahl der seit dem 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahnstrecke von San Vena di Piave-Portorruaro mit zahlreichen Bomben.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 23. Mai. (W. T. B.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

„Heute vor einem Jahre frönte Italien seinen langgeplanten, sorgfältig vorbereiteten Verrat an der Monarchie durch seine Kriegserklärung. Ueber eine halbe Million Feuertöpfe, die den Kräften unserer Verteidigung achtfach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vermessener Ruhmbegierde versprachen die führenden Männer drüben dem betörten Volke einen leichten, sicheren Sieg. In raschem Ansturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten“ Gebiete hinaus bis in das Herz unseres Vaterlandes getragen werden und mit dessen Zertrümmerung den Weltkrieg entscheiden. Die furchtlosen Verteidiger aber geboten dem verhassten Gegner überall Halt, wo meine Befehle es bestimmten. Unser Siegeslauf im Norden ward durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage forderte. Vier Schlachten am Isonzo und zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stiffer Joch bis zum Meere rechtfertigten mein Ver-

trauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend. Bis kurzem konnten nur unsere braven Flieger und Verwirrung an die feindliche Küste und in feindliches Land tragen.

Fast ein volles Jahr wußten wir uns gedulden, ehe die Stunde des Angriffs und der Vergeltung schlug. Endlich ist die Stunde gekommen. Schon unser erster Ansturm brach eine gewaltige Bresche in die feindliche Front. Viel ist getan, mehr noch bleibt zu tun übrig. Ich weiß, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten. Soldaten der Südwestfront! Vergesst nicht im Kampfe, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuldig ist; vergesst nicht, die Blutopfer, die er gekostet hat. Befreit Eure Heimat von den Eindringlingen; schaffet der Monarchie auch im Südwesten eine Grenze, deren sie zu ihrer künftigen Sicherheit bedarf. — Meine innigsten Wünsche und die innigsten Wünsche all Eurer Kameraden begleiten Euch!

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Stimmung in Italien infolge der Tiroler Mißerfolge.

M Lugano, 24. Mai. Die Berichte des italienischen Generalstabes bemühen sich, die Lage an der Tiroler Front so unverfänglich wie möglich darzustellen. Nichtsdestoweniger dringt die Wahrheit in das Publikum durch. Die einfache Nennung der von den Oesterreichern eroberten Stellungen genügt, um zu erkennen, daß diese bereits mehrfach das Bollwerk der italienischen Hauptstellungen auf den Koppen und Abhängen der Gebirgskette zwischen Etsch und Brenta durchbrochen haben, und nahe daran sind, in das niedrigere Hügelland von Arsiere und Arsiago absteigen zu können und Viconza und damit die Sonzo-Armee im Rücken zu bedrohen. (L. A.)

Die neuen Männer.

Berlin, 22. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück die nachgesuchte Entlassung aus seinen Ämtern unter Beibehaltung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler erteilt und ihn von der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers entbunden, den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichskanzlers beauftragt, den Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Wirklichen Geheimen Rat Grafen von Rödern, vom 1. Juni 1916 ab zum Staatssekretär des Reichsschatzamtes ernannt und bestimmt, daß bis zum 1. Juni 1916 die Geschäfte des Reichsschatzamtes durch den Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich weiterzuführen sind. Seine Majestät haben ferner den Staatsminister Dr. von Breitenbach zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt.

Berlin, 22. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und der Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverzehrung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

2) (Nachdruck verboten.)

„Wie ist's, Sergeant“, fragte Bruno den bärtigen Unteroffizier an der Spitze der Patrouille, „haben sich die Pferde etwas erholt?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant, sie sind wieder hinter den Atem gekommen.“

„Na, dann rasch vorwärts! Macht möglichst wenig Geräusch!“

Er ritt den steilen Weg als erster hinab. Sehr bald erreichte man ein flaches Wiesental, das in der Richtung nach Lützelburg den Wald durchschneidet. Im Galopp slog man über die Wiese. Eine Sägemühle befand sich am unteren Ende derselben. Kläffend stürzten einige Hunde den Reitern nach; mit finsternen Blicken starrte der Sägemüller den deutschen Reitern nach, die im nächsten Augenblicke im Walde wieder verschwanden. Der Sägemüller eilte in das Haus und ergriff seinen Hut.

„Wo willst du hin Jean?“ fragte zitternd seine Frau.

„Nach Pflanzburg“, entgegnete trotzig der Mann. „Melden, daß sich hier schon die verdammten Preußen gezeigt haben.“

„Bedenke, Jean, wenn sie dich fangen!“

„Carce nom de dieu“, fluchte der Mann, „ich kenne alle Schleichwege im Gebirge. Sie sollen mich schon nicht fangen.“

Er eilte fort. Zitternd und bebend blieb die Frau zurück, angstvoll auf das Rauschen des

Verbrauchsregelung, damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung, die Regelung der An-, Aus- und Durchfuhr, sowie die Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Batocki, berufen.

Des Kaisers Dank an Delbrück.

Berlin, 22. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser und König haben an den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes allerhöchstes Ansichreiben gerichtet:

Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Entlassung in Gnaden erteilt habe, ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen Meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre hervorragende Kraft allezeit im Frieden wie im Krieg in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Als Zeichen Meiner Anerkennung und Meines Wohlwollens habe Ich Ihnen den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen Ich Ihnen hier neben Meinen besten Wünschen für Ihre Genesung und Ihr Wohlergehen zugehen lasse. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Kaiser und König.

gez. Wilhelm K.

Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1916.

Die türkischen Abgeordneten in Berlin.

Berlin, 23. Mai. (W. T. B.) Die türkischen Parlamentarier, die seit gestern Abend in den Mauern der deutschen Reichshauptstadt weilen, wurden heute Vormittag im Berliner Rathaus von dem Oberbürgermeister Dr. Wermuth, Bürgermeister Dr. Reide, dem Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Geheimrat Cassel und mehreren Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten empfangen. Schulkinder begrüßten sie durch Schwenken von Fähnchen und Gesang. Darauf nahm Dr. Wermuth das Wort zu einer Ansprache. Der Vizepräsident der türkischen Kammer, Hussin Djahid Bey, antwortete. Hierauf hörten die Abgeordneten noch einige Gesangsvorträge, machten einen Rundgang durch das Rathaus und bestiegen dann nach einem herzlichen Abschied einen Kraftwagen zu einer Fahrt durch die Stadt, wobei die schönsten historisch bedeutsamen Teile und städtischen Einrichtungen besichtigt wurden.

Wilson's Friedenswünsche erregen Englands Unwillen.

M Amsterdam, 24. Mai. Wilson's Erklärung, die er auf einer Versammlung in Nordcarolina abgab, daß der Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit nicht besser gefeiert werden kann, als durch die Errichtung des heiligen Wahrzeichens des Friedens, da die kriegsführenden Nationen nicht mehr fähig sind, das Übergewicht zu erzwingen, und insolge dessen nötig ist, guten Rat anzunehmen, hat in London augenscheinlich großes Mißfallen erregt. Der „Daily Telegraph“ erklärt im Anschluß daran, daß es der unerschütterliche Entschluß der Alliierten sei, Deutschland zur Fortsetzung des Kampfes zu zwingen, bis es sich besiegt bekenne. Diese Tatsache muß in Amerika bereits genügend bekannt und gewürdigt sein. Deshalb muß jede Initiative Wilsons in Friedensbe-

Windes in den hohen Bäumen horchend, welche die einsame Sägemühle umgaben.

In toller Hast sprengten die Husaren weiter durch den Wald, der sich allmählich senkte und lichter und lichter ward; plötzlich fiel das Erdreich schroff ab: die Bäume hörten auf; niederes Gestrüpp begrenzte den Saum des Waldes, an dem ein schmaler Weg entlang führte. In der Mitte des Tales sloß der Kanal ruhig dahin, an dessen gegenseitigem Ufer der Eisenbahndamm entlang lief. Jenseits des schmalen Teiches erhoben sich die bewaldeten Berge wieder zu beträchtlicher Höhe.

Bruna zügelte seinen Fuchs.

„Gott sei Dank!“ sprach er; „dort ist der Kanal und die Eisenbahn. Wenn wir den Weg nach Westen verfolgen, müssen wir nach Lützelburg kommen. Vorwärts — marsch — marsch!“

Mit einem Satz war er auf der Straße und sprengte in westlicher Richtung davon. Die Husaren folgten. Kein Wort wurde gesprochen; jedermann fühlte, daß die größte Eile not tat, um das Ziel des Rittes zu erreichen.

Fester legten sich die Schenkel hinter dem Sattelturm um den Leib der braven Rossen, die schnaubend dahin stürmten. Zuweilen stolperte ein Pferd, mit leisem Fluch riß der Reiter es empor. Ein Sturz hier in der Einsamkeit, nahe am Feinde, mußte dem Reiter verderblich werden.

Vorwärts war die Lösung. Vorwärts, der sinkenden Sonne entgegen, welche die letzten Strahlen über die westlichen Berge sandte.

Bruno, auf seinem vortrefflichen englischen Fuchs, slog der Schar der Husaren eine Strecke

sprechungen einzutreten, vom amerikanischen Volke als unopportun bezeichnet werden. Die Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht bringt das Blatt Auszüge aus zwei bekannten amerikanischen New Yorker Blättern „Tribune“ und „Sun“. In diesen wird die Behauptung aufgestellt, es sei ein aussichtsloses Beginnen, in Amerika eine Friedensatmosphäre zu schaffen, ehe nicht Deutschland besiegt und geächtet sei.

Sozialnachrichten.

Idstein, 24. Mai 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11.

Kriegsleiterpende deutscher Frauen.

Der Vaterländische Frauenverein zu Idstein wird gebeten, folgende Bekanntgabe zu veröffentlichen:

Die am 20. September 1915 von der Kronprinzessin ins Leben gerufene Kriegsleiterpende besteht jetzt etwa dreiviertel Jahr, jedoch sich somit ein Ueberblick über die gesamte Tätigkeit sowie über die gewaltigen Anforderungen, welche an diese Geldsammlung gestellt werden gewinnen läßt. Während der ursprüngliche Zweck war, dann helfend einzuspringen, wenn die Kriegswochenhilfe noch nicht gewährt war und daher eine besondere Bedürftigkeit bestand, ist jetzt durch die allgemeine Auszahlung der Wochenhilfe ein Ausgleich geschaffen. Es verbleiben daher der K. K. Sp. nur alle diejenigen Fälle vorbehalten, welche infolge besonderer Umstände eine Berücksichtigung erfordern. Statt dessen haben aber fast sämtliche Kriegsmütter die Gewohnheit angenommen, Bittgesuche an die Frau Kronprinzessin einzureichen, in vielen Fällen wird sogar die ausgesetzte Prämie für ein Kriegskind sofort „beantragt“. So gehen täglich bei der Geschäftsstelle, Berlin W. 62, Wichmannstraße 20 1200 bis 1300 Gesuche ein, also über 450 000 jährlich. Hieraus ist ersichtlich, daß es ganz ausgeschlossen ist, auch nur annähernd alle Eingaben zu berücksichtigen.

Zur Beantwortung vielfacher Anfragen teilen wir nachstehend die Grundsätze für die Bewilligung der Kriegsleiterpende mit:

Nur solche Frauen kommen in Betracht, welche durch besondere Umstände in außerordentliche Notlage geraten sind, wenn

1. Der Ehemann sich zur Zeit der Geburt im Heeresdienst befunden hat,
2. Das Kind nach Beginn der Sammlung, also nach dem 19. September 1915 geboren ist,
3. Der Ehemann nicht über 20 M Löhnung monatlich bezieht,
4. Die Mutter außer Kriegsunterstützung und Wochenhilfe keine anderen Einnahmen oder sonstigen Vorteile hat,
5. Die Gesuche innerhalb drei Monaten nach der Geburt eingereicht sind.

Als besonders bedürftig können Frauen nicht angesehen werden, welche sich infolge der unvermeidlichen Lebensmittelverknappung allerlei Beschränkungen auferlegen müssen, welche freie Wohnung, Mietsnachlaß, freie Feuerung, freie Lebensmittel, freien Garten, freies Ackerland haben oder andere Vorteile genießen.

Es würde daher von der Verwaltung der Kriegsleiterpende dankbar begrüßt werden, wenn diejenigen Persönlichkeiten, welche sich in lebenswürdigster Weise der großen Arbeit, die Erhebungen anzustellen, unterzogen haben, dahin wirken würden, daß Eingaben nur erfolgen, falls eine in Vorstehenden erläuterte außergewöhn-

voraus. Sein Pferd zeigte noch keine Ermüdung. Er mußte es im Gegenteil öfter zügeln, um nicht den Husaren allzusehr vorauszuweichen.

Jetzt machte das Tal eine Biegung. Zwischen den Bäumen blühten Schornsteine und Dächer hervor. Auf einem Basaltfelsen, der sich an der Stelle erhob, wo sich das Tal mit einem anderen Quertale vereinigte, ragten die Trümmer der alten Lützelburg empor. Dort am Abhang des Berges gähnte den Reitern der dunkle Schlund des Tunnel entgegen. Das Ziel war erreicht.

Bruno ließ halten, um den Pferden Zeit zu geben, sich zu verschlaufen, und um die kleine Ortschaft zu rekonoszieren.

Vom Feinde war nichts zu sehen. Still und friedlich lag das Dorf da, in dessen Kirchlein jetzt die Abendglocke erklang. Der Augenblick war günstig. Der Eingang des Tunnels lag keine dreihundert Schritte von den Husaren entfernt. Aber um zu dem Tunnel zu gelangen, mußte man den Ort passieren.

Bruno gab den Befehl, die Karabiner bereit zu halten. Er selbst mit dem Sergeanten ritt voran, dann folgte das Gros der kleinen Schar, ein Unteroffizier und zwei Husaren bildeten den Nachtrab.

So ging es in scharfem Trabe durch das hübsch gelegene, aus kleinen Landhäusern bestehende Dorf. Erschreckt slohen die Einwohner, als die die Husaren vorüberzogen. Die Türen und Fenster wurden fest verschlossen. Hier und da blieb ein Mann an der Haustür stehen, mit finsternen Augen und geballten Fäusten „maudits prussiens“ nachstarrend.

1916
11.
en.
a Dflein
beröffn.
Der Fran
gsfinder
or, jobaj
le Tätig
rungen
werden
ringliche
n, wenn
ort war
bestand
ng be
Es ver
iejenige
erer Um
Statt
ütter die
an die
n Fällen
Kriegs
gleich bei
choman
also über
daß es
rd alle
en teilen
Bewi
t, welche
Denkliche
urt im
ng, alle
ist,
öhnung
g und
oder
nach der
Frauen
olge der
allerlei
he freit
n, freit
derland
ng der
n, wenn
iebens-
die Er-
dohin
n, falls
erwöh-
übung
m nicht
wischen
Dächer
an der
anderen
er der
g des
Schlund
ht.
Zeit zu
ne Or-
ill und
ein jezt
war
keine
stfernt.
mügte
bereit
en rit
Schar,
en den
büßlich
ebende
als die
und
nd da
mit
den

liche Notlage besteht. Besonders dankbar würden wir auch sein, wenn den Frauen, welche abschlägig beschieden werden mußten, bei Nachfrage die Gründe für die Nichtbewilligung des Geschenkes erklärt würden, da sie doch im Vergleich mit anderen Kriegsmüttern, die noch mehr bedürftig sind, entschieden günstiger dastehen.

Gleichzeitig bitten wir ergebenst unsere Sammelstätigkeit freundlichst unterstützen zu wollen, indem bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf unsere Sammlung aufmerksam gemacht wird.

Durch eine Einschränkung der Gesuche würde es möglich sein, weitere Unterstützungswünsche zu erfüllen, da neu der unnötigen Arbeit auch bedeutende Geldmittel erspart werden könnten, welche bedürftigen Kriegsmüttern zugute kommen würden. Gleichfalls zur Ersparung von Kosten ist in dem bisherigen Geschäftsbetrieb folgende Veränderung eingetreten: Bei der Abrechnung von Gesuchen, über welche Erhebungen veranstaltet sind, werden nur noch die Gesuchstellerinnen selbst von der Nichtbewilligung in Kenntnis gesetzt, auch werden, um Ungerechtigkeiten möglichst vorzubeugen, neue Erhebungsarten ausgegeben, um deren genaue Ausfüllung wir ergebenst bitten.

Die neuen Steuern. Während früher 100 Millionen neuer Steuern im Reichstage einen bitteren Kampf hervorriefen, gelang Herrn Helfferich die unangenehme Aufgabe 750 Millionen rasch durchzusetzen. Sie werden aufgebracht durch indirekte Abgaben: Erhöhung der Postgebühren, Frachtturkundenstempel, Tabak-, Zigarren- und Zigarettensteuer, Umsatzsteuer, sowie durch direkte Steuern: Kriegsgewinnsteuer und einmalige Abgabe von Vermögen. Der einmaligen Abgabe von Vermögen liegt folgender Gedanke zugrunde: Die Regierung ist der Meinung, daß der Krieg jedes Vermögen um 10% vermindert hat. Wenn nun jemand sein Vermögen während des Krieges auf der gleichen Höhe hielt, so hat er eben einen Kriegsgewinn zu verzeichnen und damit muß er eine Kriegsgewinnsteuer entrichten. Ein Beispiel: Jemand besitzt vor dem Kriege 50 000 M.; besitzt er jetzt noch 50 000 Mark, so hat er also nach Auffassung der Regierung einen Kriegsgewinn von 5000 Mark erzielt. Auf die 5000 M. muß er ein Prozent, das sind 50 M., bezahlen. Würde sich sein Vermögen tatsächlich um 5000 M. vermindert haben, so hätte er keine Abgabe zu entrichten. Vermögen unter 20 000 M. sind nicht der Abgabe unterworfen. — Bei der Beratung haben die bürgerlichen Parteien eine erfreuliche Einmütigkeit gezeigt, denn die Beschaffung der notwendigen Gelder gehört zu den Vorgängen, die das Kriegsende beschleunigen hilft.

Rhein-Main-Donau. Bis jetzt sind 37 Schlepper, die im Dienste der Zentraleinfuhr-Gesellschaft in Berlin stehen, zu Berg gelahren. Die Schlepper subnen über Mainz, dann mainaufwärts, weiter durch den Main-Donau-Kanal in die Donau und von dort nach Rumänien. Die Schiffe werden beim Transport des rumänischen Getreides nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland verwendet. Eine weitere Anzahl von Schleppern wird folgen. Interessant ist, daß die Schlepper von Berlin kamen. Sie haben den Weg über Hamburg, Rurhaven und die Nordsee genommen.

Eisenbahner als Erfinder. 18 000 M. in Prämien sind kürzlich an Beamte und Arbeiter der Eisenbahn als Anerkennung für nützliche Er-

Bruno kümmerte sich nicht um die Einweihung. In wenigen Minuten war der Tunnel erreicht, die Hälfte der Husaren unter Brunos Führung sprangen von den Pferden und benutzten die Schienen aufzureißen, während die übrigen Reiter den Ort und die Straße besetzten.

In fieberhaftem Eifer arbeiteten die Husaren jetzt war ein Schienenstrang zerstört, die Schwelmen und Schienen herausgerissen und in den Kanal geworfen, die Telegraphenstangen durchgehauen, mehrere große Felsblöcke vor den Eingang des Tunnels gewälzt — da drangen plötzlich galoppierender Pferde an das Ohr des vorkommenden jungen Offiziers.

Was war das? Sollte der Feind sich nahen? — Möglich! Der nächste feindliche Posten war in Pfalzburg, eine Stunde entfernt.

In diesem Augenblicke kam der Sergeant herangepreßt.

„Herr Leutnant, die Franzosen!“

„Wo?“

„Eine Schwadron afrikanischer Jäger zu Pfalzburg — sie kommen auf der großen Straße von Pfalzburg her.“

„An die Pferde!“ kommandierte Bruno. „Laßt die Arbeit liegen!“

„Im Nu saßen die Husaren im Sattel. Wir müssen den Weg zurück, den wir gekommen sind“, sprach Bruno hastig. „Er führt nach Zabern, von dort aus können wir unsere Posten erreichen.“

„Aber es war zu spät.“

findungen auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens verteilt worden. Die Höhe der Prämie schwankte zwischen 75 und 2500 M. Zuerkannt wurden 13 höheren, 22 mittleren, 5 unteren Beamten und 5 Eisenbahnarbeitern.

Die Leistungen der Post. In der Zeit von August 1914 bis Ende März 1916 hat die Post von und nach der Front rund 7500 Millionen Briefe befördert. Bei den 23 heimischen Feldpoststellen ist die Zahl der Beamten auf über 14 000 gestiegen. Die Feldpost hat jetzt in einer Woche so viel zu leisten, wie im Kriege 1870—71 in 8½ Monaten.

Bremthal, 20. Mai. Die Untersuchungen in dem R u h d i e b s t a h l, dessen sich Täter aus Bremthal schuldig gemacht haben sollen, haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Am den Verdacht von sich abzulenken, haben die Diebe nun Teile des scheinbar vergrabenen Fleisches an den Eingang des Eppsteiner Tunnels gebracht, wo es vorgefunden wurde. Trotzdem die Untersuchung noch weiter verfolgt wird, hat man sich nicht scheut, Schinken und Würstwaren im Orte selbst wieder zu stehlen, wie solche Diebstähle auch schon in Friedenszeiten in Bremthal vorgekommen sind. — Ein Mitpächter der hiesigen Gemeindejagd hat von dem in der Nähe der Jagdhütte weilenden Schäfer einen feisten Hammel erstanden, der in der Jagdhütte abgeschlachtet wurde, um von dort aus nach Frankfurt gebracht zu werden. Ein stiller Zuschauer dieser „Hütten Schlachtung“ erstattete jedoch Anzeige beim Gendarmeriewachmeister zu Niedernhausen, der den Hammel beschlagnahmte und ihn nach Bremthal bringen ließ. In einer Metzgerei in Bodenhausen wurde der Hammel zu einem festgesetzten Preise an die dortigen Einwohner abgegeben. Der schwer enttäuschte Pächter betrachtete wohl diese „Hütten Schlachtung“ nicht als Hauschlachtung, die doch gegenwärtig verboten ist. (Wiesb. Ztg.)

Aus Nah und fern.

Langenhain, 22. Mai. Unser früherer Lehrer Wagner, der nach 25 jähriger Tätigkeit in unserem Orte im Jahre 1912 in den Ruhestand getreten und nach Wiesbaden übergesiedelt war, ist dort im Alter von 70 Jahren gestorben. Er hat sich namentlich auf dem Gebiet der Obstbaumzucht mancherlei Verdienste erworben.

Sulzbach, 21. Mai. Das Regierungsamtsblatt meldet, daß Hauptlehrer Lauth dahier in Ruhestand treten werde.

Griesheim a. M., 20. Mai. In zwei hiesigen Bäckereien wurden heute von der Polizei sämtliche Brote, in denen sich ein höherer als der vorgeschriebene Prozentsatz Kartoffeln befand, beschlagnahmt und zu einem niedrigeren Preise verkauft.

Aus dem Maintal, 22. Mai. Die Heuernte hat hier bereits begonnen. Sie liefert einen sehr guten Ertrag. Wenn die Witterung günstig bleibt, rechnet man in Anbetracht der frühen Jahreszeit auf eine dreimalige Schur. Auch der erste Aleschnitt ist allgemein im Gange.

Frankfurt, 20. Mai. Die Stadt Frankfurt hat mit dem Landkreise Westerbürg einen Vertrag auf eine Viehweide abgeschlossen. Der Kreis Westerbürg verpflichtete sich, eine mustergültige Fettviehweide herrichten zu lassen und sie Frankfurt zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Frankfurt kauft das nötige Magervieh an, während Weidebetrieb und Wartung der aufgetriebenen Tiere Sache des Kreises Westerbürg ist. Für die Benutzung der Weide zahlt die Stadt Frankfurt an den Kreis Westerbürg bis zur Schlachtreife ein Weidegeld bis zu 50 M. pro Stück. Bei einem sachgemäßen Handhabarbeiten ließe sich also manches erreichen; es kommt nur darauf an, daß die Sache zeitig angefaßt, gut organisiert und vernünftig durchgeführt wird.

Frankfurt a. M., 22. Mai. Kapellmeister Pollak vom hiesigen Opernhause befindet sich augenblicklich in Amerika, wohin er vor mehreren Monaten zur Abhaltung von Konzerten Urlaub erhielt, auch die Zusicherung „freien Geleits“ für die Rückreise bekam er. Jetzt verweigert England das freie Geleit. Infolgedessen muß die Operntendanz den Kapellmeisterposten neu besetzen und hat die Stelle bereits ausgeschrieben. — Warum geht man aber auch in solchen kritischen Zeiten ausgerechnet nach Amerika? — Im Eschersheimer Villeniertel überraschte ein Hausbesitzer zwei Einbrecher, vielfach vorbestrafte Zuchthäusler, als sie eine unbewohnte Villa ausplündern wollten. Mit vorgehaltenem Jagdgewehr konnte der Herr die beiden Räuber so lange im Schach halten, bis Schutzleute kamen und die Burschen verhafteten.

Deßloch, 22. Mai. An einem freien Mauerpalier im Deinhard'schen Gutsbause wurden heute die ersten blühenden Gescheine festgestellt. Es ist dies zwei Tage früher wie 1915 und sieben Tage früher gegen 1911.

Geissenheim, 23. Mai. Gestern ist hier das 11jährige Söhnchen Felix des Bäckermeisters Jakob Faust ertrunken. Der des Schwimmens unfundige Junge war dem Wellengang eines vorüberfahrenden Salonbootes nachgegangen

und vom Rückschlag der Wellen mitgerissen worden; er kam nicht mehr an die Oberfläche.

Rüdesheim, 23. Mai. Am 1. Juli tritt der als Forstbeamter und Gasthalter bekannte Hege-meister Kraus auf Kammerforst in den Ruhestand. Wie der „Rheing. Anz.“ hört, beabsichtigt die Forstverwaltung, eine andere Försterstelle in der Oberförsterei Rüdesheim eingehen zu lassen. Die dadurch vermehrten Dienstgeschäfte veranlassen eine Einschränkung des Gastwirtschaftsbetriebes auf Kammerforst, wenigstens hinsichtlich des bisher zugelassenen Umfangs. Es ist aber die Auskunft erteilt worden, daß durch Beibehaltung der Kaffeewirtschaft die Wanderer an dem als Wanderziel liebten Kammerforst nach wie vor Erfrischung finden wird.

Camp, 22. Mai. Hier hat man sich heute eifrig mit dem Kirschenpflücken beschäftigt; es kamen 60 bis 65 Körbe voll zum Versand. Der Preis beträgt für das Pfund 67 S. Im benachbarten Osterpai wurden für das Pfund 58 bis 60 S bezahlt.

Grenzhausen, 20. Mai. Herr Bürgermeister Sehmann wurde für weitere zwölf Jahre zum Bürgermeister von Grenzhausen wiedergewählt.

Gersfeld, 22. Mai. Ganz auffallend ist in diesem Frühjahr die geringe Zahl der Schwalben. So hat fast nur der zehnte Teil aus dem Süden den Weg in die Dörfer der Rhön zurückgefunden und die alten Nester der Vorjahre bezogen. Schon im vorigen Jahre war eine erhebliche Abnahme der Schwalben bemerkbar.

Eich, 22. Mai. Der Bachmann Köhler ver schluckte beim Frühstück mit dem Limburger Käse auch ein Stück der Blechverpackung. Von schweren Erstickungsanfällen befallen, konnte der Mann nur durch eine Operation vor dem Tode bewahrt werden.

Donauessingen, 22. Mai. (W. B.) Am Samstag Nachmittag brach in Anabingen im Hause des Anton Happle Feuer aus, das in 5 Stunden 13 Anwesen einäscherte. Der Gebäudeschaden wird auf 157 000 M. beziffert. Da der größte Teil des Mobiliars vernichtet wurde, beträgt dieser Schaden ungefähr 60 000 M.

Der Abstinenzler. A.: „Ei, was soll dann daß bedeute, Anton, du säuffst ja Selzerwasser? Bist du nit in d' Reih?“ — B.: „Och, mir seht weiter nit, awer ich trink' laan Troppe Alkohol mehr; do haw ich m'r 'n Eid druff geschwor'n!“ — A.: „Was! Du un kaan Alkohol mehr? Geh haam un mach daß 'n annern weiß! Noch kaan acht Dag hältste daß aus, — do wett ich mit d'r um was d' willst!“ — B.: „Abgemacht! Die Wett halt ich! Die bezahlst, so wahr 'n Gott im Himmel is!“ — A.: „Also gut, um was geht die Wett?“ — B.: „Ei um d' größte Bembel Eppelwein, den die Madam im Haus hot!“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (W. F. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Givensy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hullych und Blaireville.

Südöstlich von Nouvron, nordwestlich von Moulins-jous-Touvent und in Gegend nördlich von Arunay, scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Links der Maas wiesen wir unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthange des „Toten Mannes“ glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere gefangen.

Westlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt unter unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter durchweg zurück, und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgang.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Gegend von Pustarn, südlich von Riga, vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Letzte Meldungen.

11 Berlin, 24. Mai. Wie die „B. Z.“ am Mittag hört, werden die türkischen Abgeordneten voraussichtlich morgen vom Kaiser empfangen werden.

11 Stuttgart, 24. Mai. Wie der Württembergische Staatsanzeiger heute meldet, ist bei den Bundesratsverhandlungen über die sogenannte Lebensmittel-tatur Sicherheit dafür gegeben worden, daß die rechten und berechtigten Interessen der Bundesstaaten da eine Beachtung finden, daß insbesondere die Versorgungsinter-

(Fortsetzung folgt.)

ohne wichtigen Grund angegriffen werden sollen.
 In Amsterdam, 24. Mai. Zu den letzten Er-
 richtungen der Einzelstaaten, die sich bewährt haben, nicht
 klärungen des Reichsanwalters bemerkt das Blatt „Nieuwe
 van den Dag“: Diese Fortsetzung der Debatte über die
 Grundlagen ihrer ev. Friedensverhandlungen durch Ver-
 mittlung eines neutralen Zeitungsmannes und in der Def-
 fentlichkeit beweisen wohl, daß man mit der Friedensarbeit
 noch nicht eigentlich beginnt. Aber immerhin bilden diese
 ministeriellen Erklärungen tatsächlich den Beginn von
 Unterhandlungen, die schließlich zu einer Grundlage für
 die eigentlichen Friedensbesprechungen führen können. Das
 aber muß man schon willkommen heißen.
 In Genf, 24. Mai. Der Temps meldet aus Peters-
 burg: In dortigen amtlichen Kreisen wird behauptet, daß
 baldigst über die schwebende Angelegenheit der Aalands-
 frage Verhandlungen eingeleitet würden. Rußland werde
 Schweden darauf führen, daß die während des Krieges ge-
 troffenen militärischen Maßnahmen auf den Aalands-
 Inseln mit Kriegsende aufhören werden.

Bekanntmachung.

Nach Ziffer 4 der Verordnung des Stellv.
 General-Kommandos des 18. Armeekorps betr.
 vorbeugende Maßregeln gegen die Verwahr-
 losung der Jugend vom 2. Februar ds. Js. ist
 bestimmt, daß Personen beiderlei Geschlechts
 unter 17 Jahren der Aufenthalt auf der Straße,
 in öffentlichen Plätzen verboten ist, und zwar in
 der jetzigen Zeit bis zum 1. Oktober 1916 nach
 9 Uhr abends, wenn sie sich nicht in Begleitung
 ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter usw. be-
 finden.

In Ziffer 7 ist gesagt, daß die Strafe auch
 einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Auf-
 sichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung
 seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung
 gegen diese Verordnung gefordert hat, trifft.

Da in Ziffer 6 weiter ausgeführt ist, daß gegen
 Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch
 nicht vollendet haben, eine Strafverfolgung nicht
 stattfindet, ist hier die Meinung verbreitet, daß
 diese nicht unter die genannte Verordnung fallen.
 Dies ist, wie das Stellv. Generalkommando be-
 stätigt hat, nicht zutreffend, sondern man wollte
 mit der letzteren Bestimmung nur bezwecken, daß
 eine Bestrafung der Jugendlichen unter 14
 Jahren, trotzdem sie mit 12 Jahren strafmündig
 sind, ausgeschlossen sein soll, daß dagegen aber
 die ihre nach Ziffer 7 genannten gesetzlichen Ver-
 treter bei Übertretung der Verordnung strafbar
 sind.

Dies wird mit dem Bemerkten bekannt ge-
 geben, daß wenn sich für die Folge jugendliche
 Personen beiderlei Geschlechts unter 14 Jahren
 nach 9 Uhr abends auf der Straße, öffentlichen
 Plätzen ohne Begleitung ihrer Eltern usw. auf-
 halten, diese Letzteren sich strafbar machen.
 Idstein, den 24. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Seife.

Durch Verordnung vom 18. April ist die
 Abgabe von Seife, Seifenpulver, und anderen
 fetthaltigen Waschmitteln nur gegen Vorlage
 der für den 25. jeden Monats geltenden Brot-
 karte zulässig. Auf eine Brotkarte darf nur ab-
 gegeben werden 100 Gramm Feinseife (Toilette-
 seife und Rasierseife) sowie 500 Gramm andere
 Seife oder Seifenpulver oder andere fetthaltige
 Waschmittel.

Für den laufenden Monat erfolgt die Ab-
 gabe gegen Vorlage der Brotkarte Nr. 3. Die
 beiden halben Karten Nr. 3 sind dem Verkäufer
 der Seife vorzulegen. Die Abgabe ist vom Ver-
 käufer auf der Brotkarte (auf beiden Hälften)
 unter Bezeichnung der Art und Menge (Gewicht)
 mit Tinte zu vermerken. Selbstversorger er-
 halten besondere Bezugsscheine welche bei der
 Bürgermeisterei jeden Monat abzuholen sind.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis
 bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu
 1500 M bestraft.

Idstein, den 17. Mai 1916.

Die Polizeiverwaltung:
 Leichtfuß, Bürgermeister.

Die Sanitätskolonne

vom Roten Kreuz Idstein
 hat eine Unfallmeldestelle errichtet. Bei einem
 Unfall ist das Bürgermeisteramt hier anzurufen.
 Das Kommando.

Schmier- und Kernseife

gegen Vorlage der Brotkarten zu haben
 Idstein, Kaffeegasse Nr. 6.

Zur Reichsbücherwoche

Sendet ins Feld
 „Die Hexe von Idstein“
 von Fritz Rigel.

Gehefte 1.-M.
 Buchhandlung der
 Idsteiner Zeitung.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwieger-
 mutter

Frau Katharine Lenz

heute Vormittag nach kurzem Leiden im 82. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Idstein, den 23. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Göchstraße
 2, aus statt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die
 traurige Nachricht, daß unser lieber Vater,
 Großvater, Schwiegervater, Schwager und
 Onkel

Philipp Schneider

im Alter von 85 Jahren heute verschieden
 ist.

Idstein, den 22. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
 den 25. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,
 statt.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen,
 unseren treubeforgten Sohn und lieben
 Bruder

Karl Pfenning

nach langem, schweren, mit großer Geduld
 ertragenem Leiden im 43. Lebensjahre
 heute früh in ein besseres Jenseits heim-
 zurufen.

Lenzenmühle bei Nieder-Seelbach,
 den 23. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag,
 nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus
 statt.

Schmierseife

empfiehlt zum Bezuge am 25. d. Mts. gegen Vor-
 lage der Brotkarte Nr. 3.

Idstein, Kirchgasse 1.

Neue Amtliche Taschen-Fahrpläne

Preis 15 Pfg. Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,
 Obergasse 10 Bahnhofstraße 44.

MANOLI



Die führende Zigarette

Eine junge frischemelkende Ziege
 zu verkaufen.

Näh. bei Christian Rau,
 Judengasse 4.

Wer über das gesetzlich zu-
 lässige Maß hinaus Hafer, Meng-
 korn, Mischfrucht, worin sich
 Hafer befindet, oder Gerste ver-
 füttert, versündigt sich am Vater-
 lande!

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem
 schweren Leiden meine liebe Frau, unsere
 gute Mutter, Schwester, Schwägerin und
 Tante

Frau Johannette Hennemann,

geb. Reutershahn

im Alter von 89 Jahren.

Idstein, den 24. Mai 1916.

Im Namen
 der trauernden Hinterbliebenen:
 Theodor Hennemann.

Die Beerdigung findet Freitag, Nach-
 mittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des
 städt. Krankenhauses aus statt.

Gesangverein „Concordia“ Idstein.

Den Mitgliedern hiermit zur
 Kenntnis, daß unser Mitglied
 vom Frauenchor

Frau Johannette Hennemann

heute Nacht uns durch einen sanften Tod
 entrisen wurde.

Die Beerdigung findet Freitag, Nach-
 mittag 3 Uhr, von der städt. Leichenhalle
 aus statt und bitten bei der Beerdigung
 um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

NB. Heute Abend für Sänger und
 Sängerinnen Gesangprobe in der Schule.

Reichsbücherwoche

(28. Mai bis 3. Juni 1916).

Sendet ins Feld

die beliebten

Reclam-Bücher

für 20 und 40 Pfg.

Novellen

fort., jeder Band 30 Pfg.

in großer Auswahl.

Außerdem ist stets eine Anzahl schöner Bücher
 hervorragender Schriftsteller vorrätig.

Buchhandlung der
 Idsteiner Zeitung.

Landwirtschaftliche Arbeiter und Frauen

können sofort Arbeit erhalten bei

H. Kappus Jr., Idstein.

Einige Maurer u. Bauhilfsarbeiter

sofort gesucht.

Baugeschäft Jos. Kunz Söhne

G. m. b. H.

Höchst a. M.

Monatsfrau gesucht.

Wo, sagt der Verlag der Idsteiner Zeitung.